



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Asani, ein Mohammedaner

Pater Bernard praktische Apparate gekauft hatte. An einem der Abende wurden von den Kindern Spiele und Reigen aufgeführt, welche die Schwestern aus dem Deutschen übersetzt und mit den Kindern eingeübt hatten. Diese fanden sogar bei den verwöhnten Damen aus der Stadt großen Beifall.

So fand der Ferienkurs seinen Abschluß zur größten Befriedigung aller Beteiligten. Die schwarzen Lehrerinnen riefen einstimmig: „Was haben wir hier für schöne Tage zugebracht, schade, daß sie vorbei sind“, und die Inspektorin bezeugte ihre große Anerkennung durch eine große Schachtel voll Süßigkeiten, welche sie nachträglich noch schickte.

Für uns Schwestern waren diese Tage mit Arbeit übersät, aber wie gerne brachten wir zum Besten der Schwarzen diese Opferchen. Der Verlauf und die Wirkung solcher Ferienkurse sind ja ganz anderer Art wie in Europa und bringen nicht so rasche Erfolge wie dort, aber etwas nützen sie sicher.

3

Asani, ein Mohammedaner Von Schw. M. Friedberta

Asani war drei Monate hier in unserm Altersheim; er hatte die Schwindsucht und dazu noch die Wurmkrankheit. Er war gutmütig von Natur und immer gefällig gegen andere, nur war er nicht zu bewegen, zum Unterricht zu kommen. Hier in Zanzibar wurde er Mohammedaner, und an dieser Sekte hielt er fest. Sein Zustand wurde immer bedenklicher, und nach zwei Monaten war er gezwungen, das Bett zu hüten, denn an ein Aufkommen war nicht mehr zu denken. Im stillen beteten wir für den guten Kranken. Wenn das Gespräch auf die Religion kam, so erhielt ich immer die Antwort: „Alles würde ich für Dich tun, Schwester, aber den Mohammed lassen, das kann ich nicht. So schlich langsam die letzte Stunde heran. Die Gebete für den Kranken wurden verdoppelt, aber seine Antwort blieb immer dieselbe. Eines Morgens jedoch sagte er zu mir: „Ich will Dir einmal sagen, warum ich nicht einwillige, Christ zu werden. Als ich zum Islam übertrat, habe ich geschworen, in dieser Religion zu leben und zu sterben, und wenn ich diesen Schwur breche, dann wird es mir schlecht ergehen, so sagte mir mein Lehrer.“ Aber eine halbe Stunde kniete ich an seinem Bette, dann holte ich die Lehrerin der Eingeborenen herbei. Als er diese sah, griff der sonst so gutmütige Mann nach seinem Stock; und er hätte ihr in seiner Verbitterung einen tüchtigen Hieb versetzt, wenn ich sie nicht rechtzeitig auf die Seite gezogen hätte. Am nächsten Morgen, als ich wieder zu meinem Kranken kam, sprach ich gar nichts

